

# Endbericht



## Konferenz der Bezirksjugendreferenten

6. bis 8. Dezember 2008 (Samstag bis Montag)  
Zeillern/Niederösterreich



## Zusammenfassung der Referate und Workshops

### Fotos

**bm w fj**

Bundesministerium für  
Wirtschaft, Familie und Jugend



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. KONFERENZ</b> .....	<b>1</b>
<b>2. ZUSAMMENFASSUNG DER REFERATE UND WORKSHOPS</b> .....	<b>6</b>
2.1 Andy Holzer (Blind Climber): „Dem Sehenden die Augen öffnen“ .....	6
2.2 Impulsreferate .....	11
2.2.1 Lene Wolny – Österreichische Alpenvereinsjugend .....	11
2.2.2 Markus Schmidinger (Katholische Jugend) .....	13
2.2.3 Impulsreferat Wolfram Rosenberger .....	15
2.3 Musikausbildung in Österreich .....	15
2.3.1 Vortrag Bundesjugendreferent Hans Brunner .....	15
2.3.2 Vortrag Bundesjugendreferent-Stv. Helmut Schmid .....	18
2.4 Venezuela ist überall – warum das Musizieren die Menschen stärker macht – O. Univ.-Prof. Dr. Peter Röbbke .....	21
2.5 Workshops .....	27
2.5.1 Bewertungen „Gerecht und Ungerecht“ am Beispiel konzertierender Ensembles – Bundesjugendreferent-Stv. Helmut Schmid .....	27
2.5.2 Teamführung – Konfliktmanagement – Mag. Bernd Lunglmayr .....	29
2.5.3 Aufgabenfelder des Bezirksjugendreferenten – Bundesjugendreferent Hans Brunner und Landesjugendreferent Liechtenstein Daniel Oehry .....	37
2.6 Prävention im Bereich legaler Drogen – Walter Clementi, Suchtprävention Burgenland .....	39
2.7 JMLA Neu - Prüfungswesen .....	41
<b>3. FOTO CD</b> .....	<b>41</b>

# 1. Konferenz

Vom 6. bis 8. Dezember 2008 fand in Zeillern in Niederösterreich die Konferenz der Bezirksjugendreferenten statt. Verschiedene Initiativen der Österreichischen Blasmusikjugend, aber auch Jugendarbeit im Allgemeinen waren drei Tage lang Thema bei dieser Veranstaltung. Fazit: Ein interessantes intensives Wochenende mit sehr engagierten Teilnehmern, das auf alle Fälle wiederholt wird!

Nicht alle Bezirksjugendreferenten Österreichs hatten es am verlängerten Adventswochenende vom 6. bis zum 8. Dezember geschafft, an der Konferenz der Bezirksjugendreferenten teilzunehmen. Nichts desto trotz wurde es eine gelungene Veranstaltung:

Herkunft der Teilnehmer:

Herkunft	Anwesend	Eingeladen	Anteil
Österreichische Blasmusikjugend	5	5	100%
Burgenland	4	6	67%
Kärnten	5	10	50%
Liechtenstein	1	1	100%
Niederösterreich	7	17	41%
Oberösterreich	3	18	17%
Salzburg	5	8	63%
Steiermark	2	24	8%
Südtirol	1	9	11%
Tirol	5	20	25%
Vorarlberg	3	9	33%
Wien	1	1	100%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>42</b>	<b>128</b>	<b>33%</b>

## 1. Tag - 6. Dezember:



Den Einstieg der Konferenz machte der blinde Bergsteiger **Andy Holzer (Blind Climber)** mit seinem Vortrag „Dem Sehenden die Augen öffnen“. Hier wurde bewusst ein Thema ausgewählt, das nicht direkt mit Musik zusammenhängt. Andy Holzer, der von Geburt an blind ist, präsentierte in seinem Diavortrag und Filmausschnitten seine Lebensgeschichte: Trotz seines Handicaps hat er seinen Traum vom Bergsteigen erfüllt. Klettertouren bis zum 8.

Schwierigkeitsgrad, etwa 90 Schitouren pro Saison und einige Fünf- und Sechstausender stehen in seinem Tourenbuch. Mit seinem Vortrag zeigte er auf, dass man all seine Ziele erreichen kann, wenn man will. Einige Zitate von Andy Holzer: **„Verschiebe deine Grenzen so weit wie du es willst, und nicht so weit wie es dein Nachbar gerne hätte.“**

**„Stolpere nicht gleich über das Wort „sinnlos“, welches die Gesellschaft nur allzu gerne als Ausrede verwendet. Vertraue darauf, dass es auf dieser Welt eigentlich nichts gibt, was „sinnlos“ ist.“**

**„Nutze die Barriere, klettere darüber, und du wirst ein neues Land entdecken.“**

Mit diesem Motivationsschub von Andy Holzer starteten die Teilnehmer voller Elan in dieses Wochenende:

Am Abend fanden **Impulsreferate und eine Podiumsdiskussion** statt. Thema war die Jugendarbeit in Österreich generell. Eingeladen dazu wurden Lene Wolny von der Österreichischen Alpenvereinsjugend, Markus Schmidinger von der Katholischen Jugend und Dr. Wolfram Rosenberger, Direktor der Musikschule Innsbruck.



Von links nach rechts: Bundesjugendreferent Mag. Hans Brunner, Lene Wolny Lene Wolny, Walter Rescheneder, Markus Schmidinger und Wolfram Rosenberger.



Die Teilnehmer der Konferenz verfolgen die Podiumsdiskussion



Lene Wolny



Markus Schmidinger



Wolfram Rosenberger

Als Moderator der Podiumsdiskussion fungierte Bundeskapellmeister Walter Rescheneder. Es wurden Probleme und Chancen der Jugendarbeit diskutiert sowie Jugendverbände miteinander verglichen.

## 2. Tag - 7. Dezember:

**Bundesjugendreferent Hans Brunner und Bundesjugendreferent-Stellvertreter Helmut Schmid** referierten über das Thema „**Musikausbildung in Österreich**“, wobei die Blasmusik- und die Musikschulseite betrachtet wurden.



Hans Brunner



Helmut Schmid



Dr. Peter Rübke

Danach stand ein **Vortrag** von **O. Univ.-Prof. Dr. Peter Rübke** am Programm: Er erklärte anhand des Films „The promise of Music (deutsch: Der Klang der Hoffnung)“, **warum das Musizieren stärker macht**: Dabei ging es um das Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela unter der Leitung von Gustavo Dudamel. In diesem musizieren 220 Jugendliche zwischen 16 und 23 Jahren. Dieses symphonische Jugendblasorchester ist das Resultat des in Venezuela eingeführten und staatlich geförderten Netzes von Musikschulen. Kindern ab zwei Jahren wird kostenloser Instrumentalunterricht angeboten, die Instrumente werden gestellt. Doch kein Kind lernt allein; jedes wird sofort in ein Orchester integriert, denn Motivation, gegenseitige Achtung und

gemeinsames Streben nach Erfolg stehen im Mittelpunkt. Die Kinder, die meist in schwierigen und kriminellen Verhältnissen aufwachsen, bekommen durch die Musik die Chance auf sozialen Aufstieg. Heute gibt es bereits rund 30 professionelle Orchester, 125 Jugendorchester, ca. 15.000 Musiklehrer und mittlerweile eine Viertel Million Musikschüler in Venezuela.

**Warum das Musizieren nun stärker macht?** Weil wir beispielsweise durch das Musizieren Emotionen ansprechen und ausdrücken können und weil uns die Musik reinigt, d.h. kathartische Wirkung entfaltet, die dafür sorgt, dass weniger verdrängt oder unterdrückt werden muss. Weiters setzt Musik der Angst entgegen und stärkt unser Selbstbewusstsein.

**Im Anschluss an den Vortrag von Dr. Peter Rübke fanden Workshops statt:**

Bundesjugendreferent Hans Brunner und der Liechtensteinische Landesjugendreferent Daniel Oehry arbeiteten mit den Teilnehmern die **Aufgabenfelder des Bezirksjugendreferenten** aus.



Die Teilnehmer diskutieren über die Aufgaben des Bezirksjugendreferenten



Bundesjugendreferent-Stv. Helmut Schmid ging auf die **Wettbewerbe des Blasmusikverbandes** ein. Die Teilnehmer hatten selbst die Möglichkeit, die Vorträge anwesender Ensembles zu bewerten.



Ensemble aus Niederösterreich, das von den Teilnehmern bewertet wurde



Die Teilnehmer übten sich als Juroren

Der Referent Bernd Lunglmayr (Katholische Sozialakademie Österreichs) beschäftigte sich mit dem Thema „**Teamführung - Konfliktmanagement.**“



Als Teilnehmer dabei: von links nach rechts:  
Bezirksjugendreferentin Susanne Ferstl (Bezirk Tulln - NÖ),  
Landesjugendreferent Kärnten Mag. Andreas Schaffer und  
Bezirksjugendreferent Klemens Niedermüller (Bezirk Spittal/Drau - Kärnten)

Am Programm standen unter anderem  
gruppendynamisches Spiele

Der zweite Tag der Konferenz der Bezirksjugendreferenten klang mit einem **gemeinsamen Abend mit Livemusik** aus.

Es traten zwei unterschiedliche Gruppen auf: Die Jazzband „**Jacoustic Inc.**“ aus Wien und das Volksmusikensemble „**BlechSaitn Musi**“ aus Kärnten.



**BlechSaitn Musi**



**Jacoustic Inc**



Von links nach rechts:  
Ronald Petschnig (Bezirksjugendreferent Klagenfurt) und  
Andreas Schaffer (Landesjugendreferent Kärnten)



Von links nach rechts: Christa Schwaiger  
(Bezirksjugendreferentin Linz Stadt), Elisabeth Baumgartner  
(Bezirksjugendreferentin Linz Land), Karin Vierbauch (ÖBJ  
Bundesgeschäftsstelle) mit Ehemann Josef Webhofer

### **3. Tag - 8. Dezember:**



Der dritte und letzte Tag der Konferenz der Bezirksjugendreferenten startete mit einem Vortrag von **Walter Clementi** von der **Suchtpräventionsstelle Burgenland**.

Anschließend fand eine **Diskussion** über das neue **Statut des ÖBV-Jungmusikerleistungsabzeichens** statt, bevor Bundesjugendreferent Hans Brunner die Konferenz mit einer Reprise beendete.

## **2. Zusammenfassung der Referate und Workshops**

### **2.1 Andy Holzer (Blind Climber): „Dem Sehenden die Augen öffnen“.**



Sein Tourenbuch nötigt jedem gestandenen Alpinisten Respekt ab: Klettertouren bis zum 7. Schwierigkeitsgrad wie etwa die Via Comici in der Nordwand der großen Zinne, 80 bis 90 Schitouren pro Jahr, Höhenbesteigungen wie Elbrus, Kilimanjaro, Aconcagua und Mount Mc.Kinley. Was die Leistungen des Osttiroler Bergsteigers jedoch nahezu unglaublich erscheinen lassen, ist schlichtweg die Tatsache, dass Andy Holzer von Geburt an blind ist. Er meistert als Blinder schwierigste Touren und strahlt dabei eine Tatkraft und einen lebensbejahenden Optimismus aus, von dem sich viele von uns etwas abschauen können.

Andy Holzer wurde am 3. September 1966 in Lienz in Osttirol blind geboren. Von Kind an ignorierte er sein Schicksal, und zählt außer dem Bergsport auch Langlauf, Surfen und Mountainbiken zu seinen Hobbys. Seit 1981 ist er Musiker (Gitarrist, Bassist und Sänger) bei der Tanzkapelle Dolomitenduo, seit 1984 arbeitet er als Heilmasseur und Heilbademeister im Lienzener Krankenhaus. 1990 heiratete er seine Frau Sabine.

Mit 23 Jahren lehrte ihn der Lienzer Bergführer Hans Bruckner das Kletterhandwerk. Heute staunt die internationale Fachwelt über die Leistungen des „blind climbers“.

In seinem Vortrag „Den Sehenden die Augen öffnen“ lässt Andy Holzer sein Publikum an seinen großen Erlebnissen in den Bergen teilhaben. Wir sehen den blinden Bergsteiger unter anderem bei der Durchsteigung der Gelben Kannte in den Drei Zinnen, bei der Durchkletterung der Via Comici in der Großen Zinne sowie bei der Durchsteigung durch die Südwand des Preußturmes auf den Gipfel der Picolissima in einer Dreier-Seilschaft mit dem beinamputierten Amerikaner Hugh Herr und dem ebenfalls blinden Kletterer Erik Weihenmayer. Die Tour wurde von einem Filmteam aus den USA begleitet.

Zu den weiteren Höhepunkten des Vortrages zählen die weltweite erste blinde Seilschaft ohne Unterstützung eines Sehenden in den Lienzer Dolomiten, Andy Holzers Besteigung des Donauturmes für „Licht ins Dunkel“, sowie seine Besteigungen von Elbrus, Kilimanjaro, Aconcagua oder Mount Mc.Kinley in Alaska.

Bei seinen Vorträgen gelingt es Andy Holzer immer wieder die Menschen von den fest manifestierten Vorstellungen loszureißen, dass eine körperliche oder geistige Einschränkung von vornherein jegliche Chance auf Lebensqualität zunichte macht. Die Tatsache, dass man trotz hundertprozentiger Invalidität unbändige Freude am Dasein empfindet, hat schon manchen Zuseher verblüfft.

Mit seinen berührenden Erzählungen sowie durch packende Fotos und professionelle Videos von extremen Grenzgängen im steilen Fels, von wilden Tiefschneeabfahrten bis hin zu den sauerstoffarmen Zonen der hohen Berge untermauert Andy Holzer dieses Faktum.

# ANDY HOLZER

blind climber

[www.andyholzer.com](http://www.andyholzer.com)

Name:	<b>Andreas Josef Holzer</b>	
Geboren:	03. September 1966 in Lienz in Osttirol Austria	
Handicap:	Von Geburt an blind – Retinitis Pigmentosa (Netzhauterkrankung)	
Schulbildung:	4 Jahre Volksschule, 4 Jahre Hauptschule, 1 Jahr Polytechnischer Lehrgang	
Berufsausbildung:	Ausbildung zum Heilmasseur und Heilbademeister	
Beruf:	Seit 1984 Heilmasseur und Heilbademeister im Bezirks-Krankenhaus Lienz	
Hobbys:	Seit 1981 Musiker als Gitarrist, Bassist und Sänger bei der Tanzkapelle „DOLOMITENDUO“. Seit 1987 Funkamateurlizenz. Sport, vom Langlauf über Surfen über Mountainbiken und alles was Spaß macht	
Familienstand:	Seit 1990 verheiratet mit Sabine Holzer.	

## *Mein Lebensmotto:*

*„Wenn du nur alle verbliebenen Fähigkeiten und die ganze positive Energie gepaart mit deinem Willen auf ein Ziel fokussieren kannst, wirst du ungeglaubte Taten vollbringen und durch wiederholte Anwendung kannst du dich mit deinem erfolggestärkten Selbstbewusstsein in atemberaubende Höhen hochschwingen, wo sogar für mich als blinden Menschen die sprichwörtliche Sonne aufgeht.“*

## *Alpiner „Steckbrief“:*

Bereits im zarten Alter von **drei Jahren** unternahmen meine Eltern mit mir Wanderungen in den Lienzener Dolomiten. Richtig alpin wurde es für mich jedoch erst 1990, als mich mein Lehrmeister Hans Bruckner auf die **Große Sandspitze** (2.772 m) mitnahm. In diesem Jahr unternahm ich auch meine **erste Schitour**. In den folgenden Jahren, von 1991 bis 2000 zählten die Lienzener Dolomiten und Südtirol zu meinem bevorzugten Klettergebiet. Im Winter unternahm ich pro Saison an die 80 bis 90 Schitouren. So holte ich mir das Rüstzeug für meine großen Bergfahrten. Zu den echten Highlights zählen:

### **2004:**

- Drei Zinnen, Gelbe Kante (Schwierigkeitsgrad VI+)
- Erste Durchsteigung der Nordwand der Großen Zinne (Via Comici, VII) durch einen Blinden in neun Stunden

### **2005:**

- Dreierseilschaft (zwei Blinde und ein Beinamputierter) durch die Südwand (Via Cassin, VII-) des Preußturmes auf den Gipfel der Piccolissima
- Pilastropfeiler (VII+), Tofana Südwand, Erstbesteigung durch einen Blinden
- Längsüberschreitung des Mount Blanc 4810m
- Ersteigung des höchsten Berges von Afrika, den 5895m hohen Kilimanjaro in Tanzania.

# ANDY HOLZER

blind climber

[www.andyholzer.com](http://www.andyholzer.com)

## „Visionen verwirklichen“

das etwas andere „Motivationstraining“ von und mit Andy Holzer

Eine neue Studie (Gallup-Institut) belegt, dass Engagement in Unternehmen nicht mehr selbstverständlich ist, sondern – ganz im Gegenteil – dass sich immer weniger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihrem Arbeitgeber wirklich verpflichtet fühlen. Mangelnde positive Einstellung der Mitarbeiter kann unter Umständen dazu führen, dass ein Unternehmen nicht mehr konkurrenzfähig ist und Unsummen verloren gehen.

### Was also tun?

Motivation ist heute ein Schlüsselfaktor für den Aufschwung jedes Unternehmens. Doch herkömmliche Motivations-Seminare, -Kurse oder -Workshops gibt es genug. Ebenso Motivationstrainer. Um echte Perspektiven zu entwickeln, bedarf es eines geeigneten „Werkzeugs“, eines „Mittlers“, der den Menschen authentisch beweisen kann, welche ungeahnten Fähigkeiten in jedem von uns stecken.

Auf Grund meines eigenen bewegten Lebensweges betrachte ich mich als ein solcher „Vermittler“.

1966, in Lienz in Osttirol ohne Augenlicht geboren, erwartete mich grundsätzlich das Leben eines vom Schicksal gezeichneten Menschen. Doch von Kindheit an hatte ich Visionen. Ich ignorierte mein Handicap und führe seit vielen Jahren ein glückliches, erfülltes Leben gemeinsam mit meiner Frau Sabine. Selbst meinen Traum vom Bergsteigen habe ich mir erfüllt. Wann immer es meine Zeit als Heilmasseur und Musiker erlaubt, treibt es mich in die Berge. Kletterrouten bis zum 8. Schwierigkeitsgrad, etwa 90 Schitouren pro Saison und einige Fünf- und Sechstausender stehen in meinem Tourenbuch. Im Mai 2008 ist die Besteigung des Mount Mc. Kinley in Alaska geplant und selbst der höchste Berg der Welt, der Mount Everest, scheint mir für mich in Reichweite. Im November 2007 erhielt ich den Life Award für Sportler mit Handicaps.

Seit einiger Zeit lasse ich mein Publikum in Multivisionsvorträgen an meinen Erlebnissen im täglichen Leben und vor allem in den Bergen teilhaben. Sehr bald wurde mir bewusst, dass es mir gelingt, etwas in den Menschen zu bewegen. Ich bin kein „gelernter“ Motivationstrainer, doch mit meiner authentischen Lebensgeschichte, gebe ich den meisten Menschen jenen Anstoß, den sie benötigen, um Probleme bzw. eingefahrene Lebens- und Arbeitsgewohnheiten von einer anderen Seite zu betrachten. Mein Bergsteigen dient als Medium, den Menschen zu vermitteln, was alles möglich ist, wenn man nur an sich glaubt. Einen Blinden, der sich in der Senkrechten bewegt, dürfte es ja eigentlich nicht geben. Dass es ihn trotzdem leibhaftig gibt, verdanke ich zum Großteil meinen Visionen und meinem Glauben an meine Fähigkeiten und an mich selbst. Ich zeige, dass Herausforderungen dazu da sind, um sie anzunehmen.

Namhafte Unternehmen gehören zu meinem Vortragskreis. Einige meiner Referenzen: Procter & Gamble in Österreich und Deutschland, Nestle, Andritz oder Krups-Deutschland.

Ein genaues Briefing macht es mir möglich, mich auf den Bedarf des jeweiligen Unternehmens einzustellen. Je nach Wunsch halte ich meine Vorträge für Führungskräfte und/oder für MitarbeiterInnen oder als Businesstermin für Firmenkunden.

Sollten auch Sie Interesse an einem Vortrag von Andy Holzer haben, würde ich mich über weiteren Kontakt mit Ihnen sehr freuen.

# ANDY HOLZER

blind climber

[www.andyholzer.com](http://www.andyholzer.com)**2006:**

- Besteigung des 5.642 m hohen Mount Elbrus im Kaukasus, dem höchsten Berg Europas
- Weltweit erste blinde Seilschaft (Erik Weihenmayr & Andy Holzer), ohne Unterstützung eines Sehenden, durch die Südrampe des Roten Turmes (V+) in den Lienzer Dolomiten
- Erstbesteigung des Wiener Donauturms für ein Charity-Projekt

**2007:**

- Besteigung des 6.962 m hohen Aconcagua, des höchsten Berges von Südamerika
- 24-Stunden-Schitourenrennen in Bad Gastein, gemeinsam mit meinem Freund Peter Mair, dem der linke Arm fehlt. Am Ende konnten 12.333 Höhenmeter für uns verbuchen.
- 15. September: Egger-Sauscheck-Führe in den Lienzer Dolomiten mit Schwierigkeitsgrad VIII-.

Als nächstes großes Ziel möchte ich gerne im **Mai/Juni 2008 die Besteigung des Mount Mc. Kinley in Alaska** versuchen. Dieser wohl kälteste Berg der Welt ist 6194m hoch und wäre als Höchster von Nordamerika mein Vierter der Seven-Summits.

© Andy Holzer, 2008

*Kontaktinformationen:*

**Andy Holzer**  
**Erlenweg 24**  
**A-9900 Tristach/Osttirol**  
**Tel.: +43(0)4852 67302**  
**Fax: +43(0)4852 67302**  
**Mobil: +43(0)650 6730201**  
**info@andyholzer.com**  
**www.andyholzer.com**

## 2.2 Impulsreferate

### 2.2.1 Lene Wolny – Österreichische Alpenvereinsjugend



- **Ca. 110.000 Mitglieder (0-30 Jahre)**  
190 Jugendgruppen in den Sektionen  
2.100 ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- **500.000 Tage\*draußen**  
„Wege ins Freie“ ist unser Motto.



- **„Freunde treffen“ Camps**  
46 Sommercamps, 825 TeilnehmerInnen  
14 Umweltbaustellen, 135 TeilnehmerInnen  
21 Bergferienwochen, 380 TeilnehmerInnen
- **risk´n´fun Freeridekurse**  
11 Veranstaltungen mit 221 TeilnehmerInnen
- **„Mit Kindern auf Hütten“**  
Broschüre und Fachtagung gemeinsam mit Deutschem und Südtiroler Alpenverein



- **SPOT Seminare - Alpinpädagogik**  
48 Seminare und Lehrgänge
- **SPOT Praktikum**  
21 Presse-PraktikantInnen, 16 Freizeit-PraktikantInnen
- **SPOT experience**  
Alternative Schikurse und Schulsportwochen  
32 Schulklassen betreut, 935 TeilnehmerInnen

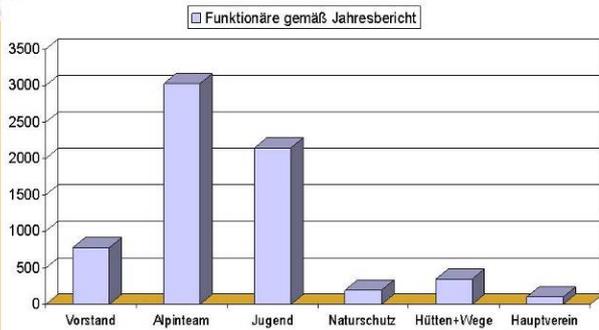


- **Kommunikation und Pressearbeit**  
  
Newsletter und Homepage [www.alpenvereinsjugend.at](http://www.alpenvereinsjugend.at)  
  
4 Ausgaben 3D magazin „Denkraum für die Jugendarbeit“  
für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter  
  
4 Ausgaben 4U Kinderzeitschrift (alle Mitglieder 6-14J.)  
  
über 100 Presseberichte, 7 Presseaussendungen  
  
Bücher: „Mut zum Risiko“, „Kletterspielebuch“



- **Coaching-Projekt MOBED**  
  
„Mobiler Beratungs- und Entwicklungs-Dienst“ für die  
Jugendteams in den Sektionen  
  
2008 interne Umfrage zum Thema Ehrenamt:  
- ausführliche Gespräche mit 60 Jugendteamleitern

### Anzahl der Freiwilligen



### „Gretchenfrage“ - Krise des Ehrenamts?



Ja, es gibt die Krise, ausgelöst durch:

- ◆ Verlust der sozialen Milieus, Individualisierung
- ◆ Imageverlust, mangelnde Qualität der Arbeit
- ◆ professionelles Anspruchsniveau, Überforderung
- ◆ materialistische Einstellung, Verlust von „Idealen“.

### „Gretchenfrage“ - Krise des Ehrenamts?



Nein, es gibt keine Krise, lediglich:

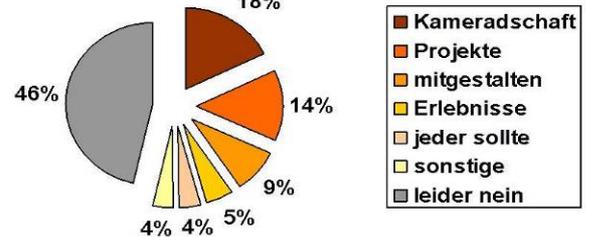
- ◆ Unfähigkeit von Organisationen, geeignete Strukturen anzubieten
- ◆ Ignoranz und fehlendes Einfühlungsvermögen von Hauptamtlichen
- ◆ politische und verbandliche Ausbeutung
- ◆ neue Betätigungsfelder (Frauen-, Eltern-, Bürgerinitiativen ...).

### Das sagen die Mitglieder



„Derzeit wird viel über Ehrenamtlichkeit geredet. Was könnte Sie bewegen, eine Funktion in Ihrer Sektion zu übernehmen?“

Vielleicht weil...“



### „in – out“



gleichberechtigt	hierarchisch
Selbstverwirklichung	Amt und Ehre
♂ ♀ gleich	♂ ♀ spezifisch
Team	Einzelkämpfer
klares Profil	„Mädchen für alles“
Projekt	langfristige Bindung
individualistisch	Lagerbindung.

### Empfehlungen „Jahr der Jugendarbeit“



- ◆ mitbestimmen und gestalten lassen
- ◆ Aufgaben definieren, die sie gern tun
- ◆ ausbilden, qualifizieren, evaluieren
- ◆ Interesse und Aufmerksamkeit zeigen
- ◆ Dank und Anerkennung aussprechen
- ◆ Kosten vollständig ersetzen
- ◆ von stupiden Arbeiten entlasten
- ◆ fallweise auch bezahlen
- ◆ Hauptamtliche sensibilisieren.

## Freiwillige sind Kunden!



## Freiwillige haben Vorteile!

- ◆ etwas Wichtiges mitverantworten
- ◆ mitbestimmen, mitgestalten
- ◆ Insider, informiert sein
- ◆ lernen (inhaltlich, sozial, persönlich, beruflich, politisch)
- ◆ in überschaubarem Rahmen arbeiten
- ◆ am Erfolg beteiligt sein
- ◆ Identifikation und Kontakte
- ◆ materielle Vorteile.

## Was tun Hauptamtliche für Ehrenamtliche?

- ◆ den Ehrenamtlichen effizientes Arbeiten ermöglichen
- ◆ den Ehrenamtlichen so zuarbeiten, dass sie kompetente Entscheidungen treffen können
- ◆ dafür sorgen, dass die Beschlüsse der Ehrenamtlichen umgesetzt werden.

## 2.2.2 Markus Schmidinger (Katholische Jugend)



katholische jugend

### Katholische Jugend ...wie sie so läuft

DI Markus Schmidinger



katholische jugend

### Vorstellung

DI Markus Schmidinger

:: „Geschäftsführer“ der Kath. Jugend Diözese St. Pölten

:: Mitglied des Bundesvorstandes der Kath. Jugend

Klassische „Karriere“ in der kirchlichen Jugendarbeit

:: Jungscharkind

:: Jungscharleiter

:: Jugendleiter

:: Jugendchorleiter

:: ehrenamtliches Engagement auf Diözesanebene

:: hauptamtliche Tätigkeit auf Diözesanebene

:: Engagement auf Bundesebene



katholische jugend

### Vorstellung

#### Die Katholische Jugend

- :: ist Teil der r.k. Kirche
- :: ist deren Jugendorganisation
  
- :: wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die
  - sich in der Pfarre beheimatet fühlen
  - in der Arbeitswelt stehen
  - sich in Ausbildungsverhältnissen befinden
  
- :: spricht Jugendliche an, die sich dort
  - in Gruppen organisieren
  - in der Welt und/oder der Kirche engagieren



katholische jugend

### Vorstellung

#### Die Katholische Jugend

- :: findet Jugendliche vor, die sich
  - sozial engagieren
  - in ihrem Glaubensleben vertiefen
  - ihre Freizeit gestalten
  
- :: bietet ihnen Begleitung und Beratung an, um
  - tragfähige Lebenskonzepte zu entwickeln
  - ihr Engagement zu entfalten
  - dies auf Basis christlicher Werthaltungen zu tun



katholische jugend

### Vorstellung

#### Die Katholische Jugend

- :: ist auf mehreren Ebenen organisiert
  - Pfarrebene
    - > in Zukunft auch Pfarrverbände
  - Dekanatsebene
    - > in Zukunft regionale MitarbeiterInnen mit Teams
  - Diözesanebene
    - > wird aktuell neu aufgestellt
  - Österreichebene
    - > zur Vernetzung der Diözesen
    - > für österreichweite Aufgaben



katholische jugend

### Ansprache von Mitgliedern

- :: Heranwachsen in der Kirche
  - Kath. Jungschar – Kath. Jugend - ...
- :: Kirchliche Initiationsriten
  - z.B. Firmung
- :: Events unterschiedlicher Schwerpunktsetzung
  - sozial : 72 Stunden ohne Kompromiss
  - spirituell : Wallfahrten
  - Freizeit : Jugendtreffen
- :: Schulprojektstage und –wochen
  - zu selbst gewählten Themen
- :: persönliche Kontakte
  - Beratung und Begleitung



katholische jugend

### Kommunikation mit Mitgliedern

- :: Homepage und Newsletter
  - Kalender, Methoden, ReferentInnen,...
- :: Zeitschriften für Mitglieder
  - SchülerInnen, ArbeitnehmerInnen, Pfarrlich sozialisierte
- :: Regelmäßige Infobriefe für MultiplikatorInnen
  - ReligionslehrerInnen, pfarrliche MitarbeiterInnen
- :: Semesterkalender mit Angeboten
  - Bildung, Freizeit, Spirituelles, Gesellschaftliches
- :: Regionale MitarbeiterInnen
  - Jugendhäuser, –zentren, -leiterInnen
- :: Regelmäßige Konferenzen der Haupt- und Ehrenamtlichen
  - für verschiedene Bereiche, Themen, Aufgaben,...

### 2.2.3 Impulsreferat Wolfram Rosenberger

Da die Vertreterin der Jeunesse und die Kinder- und Jugendsprecherin der SPÖ Laura Rudas bzw. deren Vertreter kurzfristig ihre Teilnahme an der Podiumsdiskussion abgesagt haben und uns somit zwei Referenten fehlten, sprang dankenswerterweise Wolfram Rosenberger, Direktor der Musikschule Innsbruck, ein. Er referierte über seine Musikschule und die Entwicklungen des Blasmusikverbandes in Tirol.

## 2.3 Musikausbildung in Österreich

### 2.3.1 Vortrag Bundesjugendreferent Hans Brunner



### Orchesterschule



### Warum Jugendblasorchester?

- Soziologische Gründe
- Fachlich- musikalische Gründe



### Soziologische Gründe

- Anfangsalter sinkt – Niveau der Stammorchester steigt
- Jugendgerechte Proben(zeit) und Auftrittsmöglichkeiten
- Gleiche Interessen in der Altersgruppe fördert die Motivation



### Fachlich-musikalische Gründe

- Stufenweiser Aufbau (immer eine Stufe „hinter“ dem Niveau im Einzelunterricht)
- Jugendgerechte Literatur



## Arten von Jugendblasorchestern

- Vereinseigene Nachwuchsblasorchester
- Vereinsübergreifende Nachwuchsblasorchester
- Musikschulblasorchester
- Projektorchester (z. B. auf Kursen)
- Auswahljugendorchester



## Literatur

- Gleich großer Schwierigkeitsgrad für alle Instrumente
- Anpassung der harmonischen und formalen Anforderungen an Altersgruppe
- Näher bringen aller Stilrichtungen
- Vermittlung der Aspekte der Musikkunde und der Musikgeschichte
- Dem Schwierigkeitsgrad angepasste Instrumentation
- Substituierung seltener Instrumente



## Schwierigkeitsgrade

Einstufungen				Kriterien (Beispiele)				
ÖBV- Jugend	Intern. Grad	ÖBV- Wertung (cirka)	Lernzeit (Jahre)	Instrumentation	Ton umfänge	Takte & Tempi	Rhythmen	Tonarten
AJ	1		1	Instr. durchwegs einstimmig eine (Bass)linie für alle tiefen Instrumente homophone Stimmführung	Fl. b1-f2 Kl. c1-a1 Tr. c1-a1	4/4 moderato	Viertel, Halbe, Kl. Trom, auch Achtel	B - Dur
BJ	1,5		2	Klar und Trp. zweistimmig Rest einstimmig Bass und Tenorlinie separat Imitatorische Einsätze	Fl. b1-c3 Kl. g-b1 Tr. b-c2	4/4 3/4 2/4 moderato, allegro	Achtel, punktierte Viertel	Es - Dur B - Dur F - Dur
CJ	2		3	Pos. - Sax 2-stimmig Eigene Stimmführung der Saxophone	Fl. f1-d3 Kl. f-g2 Tr. a-d2	+ 2/2, 6/8 auf sechs, auch langs. Tempi	punktierte Achtel, Triole	As bis F parf. moll Alterationen
DJ	2,5	Stufe A	4	Klar. 3-stimmig Trp. 3-stimmig Horn, Pos 2-stimmig	Fl. c1-f3 Klar. e-c3 Tr. g-f2	6/8 auf 2 alle Tempi	Sechzehntel	As bis C
EJ	3	Stufe B - C	5	übliche intern. Instrumentation jedoch keine getr. Fih. und Trp. bzw. Ten. und Bariton	Fl. c1-a3 Kl. e-e3 Tr. fis-g2	unregelmäßige Takte, Taktwechsel alle gängigen Takte		Des bis C
SJ	4	Stufe D	6	übliche intern. Instrumentation	Fl. c1-b3 Kl. e-e3 Tr. fis-b2			Ges bis D

## Klassenmusizieren I

- projektbezogene, praxisorientierte, instrumental ausgeführte allgemeine Musikerziehung im Regelschulwesen



## Klassenmusizieren II

- In der Klasse/der Gemeinschaft (Schule oder Verein)
- Keine Vorkenntnisse erforderlich
- Gesamter Lehrstoff wird im Orchester unterrichtet (Theorie, etc.)
- Kein Musikschulunterricht vorgesehen
- Unterricht durch einen Holzbläser- und einen Blechbläserlehrer sowie dem Klassenmusizieren



## Yamaha Bläserklasse

- Instrumente, Finanzierung, Unterrichtsmaterial
- Seminare, Foren und Telefonberatung, Kongresse
- VDHM /Yamaha sind Partner der ÖBJ
- Orchesterschule in Zusammenarbeit mit VDHM/Yamaha
- Pilotprojekt in Kärnten





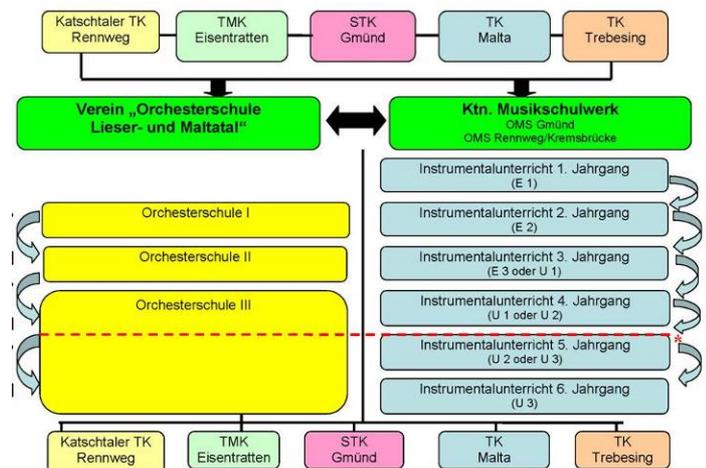
## Neue Initiative der ÖBJ: Orchesterschule

- vereinsübergreifend organisierte Jugendausbildung
- in Zusammenarbeit mit MS soll vor allem kleineren MV eine vollwertige Jugendausbildung ermöglicht werden
- Bereits bewährte Aspekte aus dem Konzept des Klassenmusizierens sollen in die Orchesterschule einfließen.



## Orchesterschule unter folgenden Komponenten

- instrumentaler Einzel/Gruppenunterricht
- Orchesterausbildung in voll ausgebauten leistungsgerechten Jugendorchestern
- unter Einbeziehung von Aspekten der Allgemeinen Musikerziehung (z.B. Musikgeschichte, Musikkunde etc.)
- in einem sozial ansprechendem Umfeld



\* Nach dem 4. Jahrgang (bzw. nach der 1. Übertrittsprüfung, JH1A in Bronze – dies kann auch nach dem 5. oder 6. Jahr sein) treten die Schüler in die Vereine über, können zusätzlich aber auch in der Orchesterschule verbleiben. Da die Instrumente des 4. Jahrganges im darauf folgenden Herbst wieder für den neu startenden 1. Jahrgang benötigt werden, ist ab diesem Zeitpunkt für eine einzelne Instrument (Privatkauf oder Verein) Sorge zu tragen



## Aufgaben des Vereins

- Bewerbung organisieren
- Finanzierung → Sponsoren
- Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit ÖBJ
- Kontakt zu Gemeinden + Land
- Kontakt zu OMS Gmünd + OMS Rennweg
- Unterstützung bei Organisation



## Bereitzustellende Mittel der AG/Verein

- Instrumente (Kauf, Verwaltung)
- Schlaginstrumente (leihweise durch die Vereine)
- Noten (Kauf + Kopien, Verwaltung)
- Bekleidung (T-Shirt), einheitlich je Verein
- Benützung Probelokal
- Infrastruktur der Vereine

## 2.3.2 Vortrag Bundesjugendreferent-Stv. Helmut Schmid



Konferenz der Bezirksjugendreferenten



Musikschulkompetenz wird in Österreich nicht vom Bund wahrgenommen und ist somit:

### Musikschulwesen in Österreich im Überblick

### Angelegenheit der einzelnen Bundesländer

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



Die Bundesländer haben folgende Möglichkeiten:

- Eigene Musikschulwerke zu führen
- Diese Kompetenz auszulagern (Vereine oder Gemeinden)

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

**Diese Situation führt zu folgendem Zustand:** Musikschulwesen ist nicht in jedem Bundesland gleich strukturiert, weil:

- jedes Bundesland, jede Gemeinde und jeder Verein eine eigene Musikschule führen kann – und diese nach eigenen Vorstellungen gestalten kann (Schulgeld, Lehreranstellungen etc.)
- Gemeinden und Vereine werden von den Ländern subventioniert

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



**Trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten:**

- Lehrplan
- Ausbildungsziele (u.a. Prüfungen, Wettbewerbe etc.)
- KOMU als inhaltlicher Dachverband

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

**Träger der Musikschulen - Überblick:**

- **Wien:** Gemeinde/Stadt Wien
- **NÖ:** Gemeinden, Vereine, Gemeindeverbände, + Koordinationsstelle
- **Burgenland:** Musikschulwerk als Verein
- **OÖ:** Landesmusikschulwerk
- **Salzburg:** Musikum als GmbH
- **Kärnten:** Landesmusikschulwerk
- **Steiermark:** Gemeinden
- **Tirol:** Landesmusikschulwerk
- **Vorarlberg:** Gemeinden
- **Südtirol:** Land (IME)

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## KOMU



- Wer ist die KOMU?

### Aufgaben:

- Koordination der Bundesländer (inhaltlich)
- Fachgruppenleiterkonferenz
- Beratung durch Experten (Universität)
- Kontakt und Abstimmung mit Verbänden

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

Die Finanzierung ist bundesweit sehr unterschiedlich!

- Beitrag der Länder
- Beitrag der Gemeinden
- Schulgeldbeitrag

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



## Schulgeld

(abhängig von der Unterrichtsform und Dauer):

Minimumtarif: € 108,- pro Semester

Maximumtarif: € 692,- pro Semester

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Schülerzahlen:

Wien:	5.000
NÖ:	47.000
OÖ:	40.000
BL:	5.200
Kärnten:	10.000
Salzburg:	9.000
Steiermark:	22.000
Tirol:	23.000
Vorarlberg:	13.000

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Private Musikschulen



- Jeder kann eine Musikschule gründen... ?!
- Schulerhalter sind meist Vereine (Bezirksverband etc.)
- Zu klären:
  - a) Rechtliche Grundlagen
  - b) Finanzierung (Subvention, Sponsoren etc.)
  - c) Lehrer –Dienstverhältnisse
  - d) öffentliche Anrechenbarkeit
  - e) keine Lehr- und Studienpläne

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Lehrplan an Musikschulen „Bildung – Ausbildung“



- **Bildungsaufgaben:**
  - a) Persönlichkeitsbildung
  - b) Schaffen von Zugängen zur Musikkultur
  - c) Freude an der Musik
  - d) Eigenständige und kritische Einstellung zu allen Arten der Musik
- **Ausbildung:**
  - a) Instrumental
  - b) Nebenfächer

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Ausbildungsabschnitte



- **Elementarstufe**
- **Unterstufe**  
(Bronze)
- **Mittelstufe**  
(Silber)
- **Oberstufe**  
-JMLA Gold  
-Abschlussprüfung

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Die Musikschule

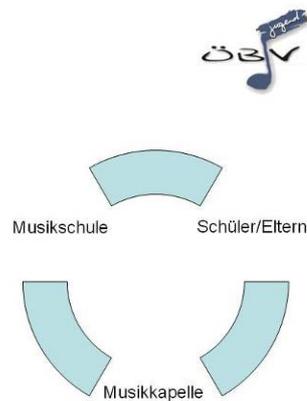


- Eine Musikschule ist eine Bildungseinrichtung ...
- Die Musikschule soll in der jeweiligen Gemeinde Impulse für das Kulturleben geben ...
- Umfassendes, erweitertes Angebot der Musikschule ...
- Auseinandersetzung und ein Zusammenwirken mit anderen Kunstformen ...

**Somit sieht sich die Musikschule einem Bildungsauftrag verpflichtet, der im Einklang mit dem allgemeinbildenden Schulwesen zu einem umfassenden Kultur- und Kunstverständnis führt.**

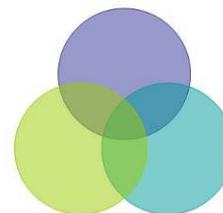
LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

Wichtig für den Erfolg ist der Kontakt und die Kommunikation zwischen



LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Gemeinsam stark sein!



LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

Vielen Dank für euere Aufmerksamkeit und alles Gute!

**Helmut Schmid**

Landesjugendreferent Tirol und Bundesjugendreferent Stv.

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## 2.4 Venezuela ist überall – warum das Musizieren die Menschen stärker macht – O. Univ.-Prof. Dr. Peter Rübke

«Jeder von uns hat einen Mozart in sich»

01. Okt 2007 09:00



Edicson Ruiz mit  
seinem Kontrabass  
Foto: Manuel Sarda

Kinder aus allen Schichten können in Venezuela kostenlos ein Instrument erlernen. Der Kontrabassist Edicson Ruiz erklärt auf *Netzeitung.de*, wie er es ganz ohne Drill geschafft hat, ein Musiker auf Weltniveau zu werden.

🔍 Klassische Musik ist in Deutschland ein Sorgenkind. Landauf, landab wird bei Podiumsdiskussionen der Verfall der Musikkultur beklagt: Schulen kommen ihrem Bildungsauftrag nicht mehr nach, und in Familien wird kaum noch musiziert. Und das in der Heimat von Beethoven, Schumann und Brahms! Möglicherweise gibt es im fernen Venezuela inzwischen sogar mehr Kinder als in Deutschland, die etwas mit Beethoven anzufangen wissen.

«Für uns ist Beethoven ein Symbol. Seine Musik ist sehr wichtig für junge Leute», sagt der venezolanische Dirigent Gustavo Dudamel, der mit nur 26 Jahren international überaus erfolgreich ist: In diesem Herbst wird er Chefdirigent des Sinfonieorchesters von Göteborg und ab 2009 auch Musikdirektor beim Los Angeles Philharmonic Orchestra.

Dudamel wurde von der staatlichen Stiftung Fesnojiv gefördert, die in Venezuela seit 1975 Kindern und Jugendlichen aller Gesellschaftsschichten eine Musikausbildung ermöglicht. Initiator ist der Komponist, Musiker und Ökonom José Antonio Abreu, der ein Netzwerk von Musikschulen und Jugendorchestern geschaffen hat. Finanziert wird die Stiftung - im Volksmund nur «das System» genannt - vor allem durch Einnahmen aus dem Erdölsektor.

Seit der Gründung des «Systems» hat in dem Land mit etwa 27 Millionen Einwohnern fast eine halbe Million Kinder auf diesem Weg ein Instrument spielen gelernt. Statt auf Theorie setzen die Lehrer auf Praxis: Die Nachwuchs-Musiker nehmen rasch einen Platz in einem der mittlerweile über 125 Jugend- und 57 Kinderorchester ein, werden sozusagen ins kalte Wasser geworfen. Selbst wer später kein Berufsmusiker wird, hat zu Klassik weiterhin einen Bezug. In Venezuela gibt es immerhin auch noch 22 professionelle Sinfonieorchester. Die musizierenden Kinder seien die «audiencia culta» - das gebildete Publikum - von morgen, ist Dudamel überzeugt.

Einer, der Dudamel noch aus seinen Kindertagen kennt, ist der Kontrabassist Edicson Ruiz, der vor vier Jahren das bisher jüngste Mitglied der Berliner Philharmoniker wurde. Ohne Musik sei das Leben kalt und ohne Zauber, sagt der 22-Jährige, der als Sohn einer allein erziehenden Mutter zeitweise in einem Supermarkt in Caracas mitverdienen musste. Ob jemand sein Instrument perfekt beherrscht, ist in dem Jugendorchester-System Venezuelas demnach nicht das Wichtigste. Was zählt, ist die soziale Erfahrung des Miteinander-Musizierens und der Respekt vor den anderen.

*Netzeitung: Als Zehnjähriger kamen Sie in einem Armenviertel in Caracas eher zufällig zu einem Jugendorchester, nur acht Jahre später wurden Sie als jüngstes Mitglied bei den Berliner Philharmonikern aufgenommen. Hätten Sie sich früher vorstellen können, einmal in einem der besten Orchester der Welt zu spielen?*

**Edicson Ruiz:** Das war eigentlich gar nicht mein Ziel. Ich wollte vor allem ein guter Bassist und ein guter Künstler werden. Mein Lehrer hat mich dann zu

Probenspielterminen ins Ausland geschickt. Beim Schleswig-Holstein Musikfestival gewann ich einen Preis und bekam danach ein Stipendium für die Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Als ich 2002 eine Kontrabassisten-Stelle in dem Orchester gewann, war ich 17 - anfangen konnte ich erst, als ich mit 18 volljährig wurde.

**Netzeitung:** *Wie hat sich Ihr Leben seitdem verändert?*

**Ruiz:** In Venezuela ist der Alltag viel hektischer, wir müssen mehr improvisieren. In Berlin läuft alles geordneter und entspannter. Ich kann sogar mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen, in Caracas wäre das unmöglich. Als Musiker habe ich bei den Philharmonikern enorm viel dazugelernt, was Technik und Repertoire betrifft. In Venezuela führten wir Beethoven, Mozart, Schumann, Brahms, Tschaiakowsky und Mahler auf. Mit Bach oder zeitgenössischen Komponisten wie Ligeti, Kurtág oder Holliger hatte ich dagegen noch keine Erfahrung. Seit ich hier bin, habe ich etwa 1500 neue Stücke gelernt!

**Netzeitung:** *Warum spielen Sie ausgerechnet Kontrabass?*

**Ruiz:** Am Bass gefällt mir besonders, dass er das gesamte Orchester harmonisch trägt. Ich liebe seine tiefen Töne. Als Kind hatte ich anfangs auch Geige und Flöte ausprobiert, aber nichts hat mich so begeistert wie der Kontrabass. Die anderen Kinder mussten oft erst mal auf Holzstücken üben, nur die Bässe waren immer als richtige Instrumente da.

**Netzeitung:** *Beim Venezolanischen Jugendorchester Simón Bolívar, das die besten Musiker aufnimmt, haben Sie früher Gustavo Dudamel kennen gelernt, der inzwischen international als Dirigent gefeiert wird. Beim «Musikfest Berlin» hat er vor kurzem mit Daniel Barenboims Staatskapelle Werke von Ives, Bartók und Beethoven aufgeführt. Was ist Ihnen da durch den Kopf gegangen?*

**Ruiz:** Ich saß auf einem der Podiumsplätze direkt hinter dem Orchester und sah ihn also von vorn. Von jeder Sekunde dieses Konzerts war ich tief beeindruckt. Wir kennen uns ja, seit wir Kinder waren. Mit zwölf Jahren dirigierte Gustavo zum ersten Mal ein Orchester, weil ein älterer Kollege krank geworden war. Ich kann es kaum glauben, wie sehr er sich inzwischen weiterentwickelt hat, nicht nur technisch. Er wirkt so frei und geht ganz in der Musik auf.

**Netzeitung:** *Für Kritiker hierzulande ist er ein «Ausdruckstänzer am Pult» mit «karibischem Elan». Ist das nicht ein bisschen vordergründig?*

**Ruiz:** Gustavo Dudamel ist extrem vielseitig und sehr begabt. Sonst wäre er wohl kaum von Simon Rattle, Daniel Barenboim und Claudio Abbado – also gleich von drei Spitzendirektoren - gefördert worden. Aber natürlich besitzt er auch ein anderes Temperament als ein Europäer - ein Südamerikaner hat eben andere Rhythmen im Blut. Für klassische Musik kann das eine große Bereicherung sein.

**Netzeitung:** *In Venezuela gibt es seit mehr als 30 Jahren eine staatliche Stiftung für Musikausbildung. Derzeit musizieren rund 250.000 Kinder ab zwei Jahren in über 125 Kinder- und Jugendorchestern. Wie konnte dieses Modell so erfolgreich werden?*

**Ruiz:** Bei uns werden Kinder anders gefördert als hier. Der Gründer der Stiftung, José Antonio Abreu, hat einmal gesagt, ein Kind sei ein Universum. Er sieht Kinder als Saatkörner, aus denen eine bessere Gesellschaft hervorgehen kann. Uns jungen Musikern ist bewusst, dass wir uns besonders engagieren müssen, damit dieses System erhalten bleibt. Spielen und kämpfen - das ist unser Motto.

**Netzeitung:** *Abreu hat erreicht, dass die Musikausbildung durch Einnahmen aus dem staatlichen Erdölsektor finanziert wird. Verschiedene Regierungen haben ihn unterstützt, hatte er auch Gegner?*

**Ruiz:** Wenn jemand mit etwas Erfolg hat, gibt es immer auch Menschen, die ihm das nicht gönnen. Abreu ist beispielsweise vorgeworfen worden, er mache sich zu sehr abhängig vom venezolanischen Staat. In Wirklichkeit wird er aber auch von den Vereinten Nationen und hunderten Stiftungen in verschiedenen Ländern unterstützt. Politische Ziele verfolgt er nicht - ein Musiker und Dirigent ist in erster Linie Künstler.

**Netzeitung:** *In Deutschland wird viel darüber diskutiert, dass die musikalische Bildung verloren gegangen ist und Schulen keinen ausreichenden Unterricht mehr bieten. Können wir etwas von Venezuela lernen?*

**Ruiz:** Ich glaube schon. Bei uns werden Kinder rasch in ein Orchester gesteckt, wo sie ihr Wissen an Jüngere weitergeben. Zwölfjährige zeigen Zehnjährigen, wie man ein Instrument spielt - und das funktioniert gut! In Deutschland kann man dagegen erst als Profi unterrichten.

**Netzeitung:** *Heißt das vielleicht, dass wir hier zu leistungsorientiert sind?*

**Ruiz:** Etwas zu streng vielleicht.

**Netzeitung:** *Die Kinder, die in den venezolanischen Orchestern musizieren, müssen aber doch regelmäßig üben, um sich weiterzuentwickeln. Um eine gewisse Strenge kommt man also nicht herum.*

**Ruiz:** Ein Instrument perfekt beherrschen, ist nicht das oberste Ziel für alle. Musik hat in unserem System vor allem eine soziale Aufgabe, nämlich junge Menschen zu erziehen und innerlich zu bereichern. Musik muss direkt das Herz ansprechen. In Venezuela gibt es auch einen Chor mit blinden und gehörlosen Kindern. Sie können nicht viel, nur ihre Hände nach der Musik bewegen. Aber wie sie das machen, mit welchem Engagement! Als ich das vor kurzem in einem Film gesehen habe, musste ich weinen.

Jeder Musiker kann von sich sagen, dass ihn die Musik in gewisser Weise gerettet hat. Wir können ohne Musik nicht mehr leben. Abreu wirft deshalb niemanden aus einem Orchester heraus, selbst wenn seine Leistung schlechter wird. Auch diejenigen, die irgendwann freiwillig aufhören, verlieren die Musik nie ganz. Meine Freundin etwa studiert jetzt Architektur, aber sie unterrichtet weiter Geige in einem Armenviertel.

**Netzeitung:** *In Berlin beteiligen Sie sich auch an den Education-Projekten der Philharmoniker, Sie arbeiten dabei mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Schulen zusammen.*

**Ruiz:** Bei diesen Projekten werde ich selbst noch mal zum Kind. Als ich jünger war, wurde von mir oft schon viel Reife erwartet. Ich möchte mich jetzt genau in diese Kinder hineinversetzen, um ihnen zu vermitteln, wieviel Spaß Musik machen kann.

**Netzeitung:** *Auch der Musikkindergarten von Daniel Barenboim in Berlin will spielerisch an Musik herantführen. Kinder sollen durch Musik ein besseres soziales Miteinander lernen - kleine Mozarts heranzuzüchten, ist nicht das Ziel.*

**Ruiz:** Mozart wurde zwar von seinem Vater gezwungen, Klavierspielen zu lernen. Er wäre aber niemals ein so einzigartiger Künstler geworden, wenn er nicht auch den nötigen Freiraum zur Entfaltung gehabt hätte. Er hat sich selbst durch die Musik erkannt. Ich glaube, jeder von uns hat einen Mozart in sich. Jeder hat seine Chance - man muss sie nur erkennen. Irgendwann kommt der Zug, in den man einsteigen sollte. Ich wollte nicht unbedingt eine große Karriere machen, aber ich wollte mein Instrument beherrschen. Hätte ich damals nicht geübt, hätte ich meinen Zug verpasst.

**Mit Edicson Ruiz sprach Corina Kolbe**

*Gustavo Dudamel und das Venezolanische Jugendorchester Simón Bolívar haben für die Deutsche Grammophon die Sinfonien Nr. 5 und 7 von Ludwig van Beethoven und die 5. Sinfonie von Gustav Mahler eingespielt. Dudamel dirigierte in diesem Jahr auch das Geburtstagskonzert für Papst Benedikt XVI, das als DVD bei der Deutschen Grammophon herauskam.*

Peter Röbbke

## Warum Musizieren stärker macht...

Wir können im Musizieren auch heftigste Emotionen ansprechen und ausdrücken, aber auf eine verwandelte und geformte Weise, die diese Art des Affektausdrucks zu einer gefahrlosen und sozial verträglichen macht; Musizieren, jenes unendlich vielfältige Gestalten von tönenden Spannungs- und Entspannungsvorgängen, jene andauernde Produktion von Klanggesten und Lautgebärden, bedeutet gleichsam, auf den emotionalen Wellen reiten zu können, ohne Gefahr zu laufen, von diesen erschlagen zu werden. Und dabei gestehen wir uns vielleicht auch Emotionen zu, die wir bisher verdrängt haben, wir erleben neue Seiten an uns und mehr noch: Wir zeigen wir diese und damit uns selbst sogar öffentlich, auf der Bühne, was wir uns ansonsten nie getraut hätten!

Und dann werden wir auch erleben, wie uns diese Art der emotionalen Mitteilung gleichsam reinigt, d.h. kathartische Wirkungen entfaltet, die dafür sorgen, dass weniger verdrängt oder unterdrückt werden muss. Es kommt uns vor, als sei die Musik wie ein Behältnis, das besonders gut geeignet ist, auch die negativen Seiten unseres Gefühlslebens aufzunehmen (ist deshalb MOLL zu beliebt?)

Oder wir erfahren im Musizieren mit anderen die Wonnen des Sich-Aufeinander-Einstimmens („affect attunement“), des gemeinsamen Schwebens, des kollektiven Abhebens.

Oder wir genießen die Stabilität und Sicherheit, die uns die musikalische Zeitorganisation gibt, das Hineinfallen in die Rhythmen des Lebens und des Körpers, sogar der Maschinen – wir wollen in den Groove kommen, in die Furchen und Rinnen des Lebens selbst hineinfallen (man denke nur an die große Trommel im Mutterleib...)

Oder wir lassen uns vom Klang, den wir ja selbst produzieren, wir lassen uns von unseren eigenen Klängen, die zu uns zurückkehren, zugleich einhüllen und trösten (deshalb pfeift man im dunklen Keller oder singt in der Einsamkeit).

Oder wir greifen in Klang hinein – TOUCH THE SOUND - , wir erleben dabei unseren Körper auf eine einmalige Weise erleben, wir erleben, wie er im Singen vibriert, wie er bebende Klänge hervorbringt, und wie er im Kontakt ist mit der

bebenden Luftsäule, dem beweglichen Zwerchfell, der schwingenden Saite, dem zitternden Trommelfell... welch wonnevolle Erregung!

Oder wir realisieren, wie sehr das Musikmachen selbst der Angst entgegengesetzt ist: Ohne aufrechte Haltung und weite Kehle wird kein Ton herauskommen, das aber ist ein Körpermuster, das dem der Angst, also der körperlichen Enge, diametral entgegengesetzt ist.

Oder wir sind zutiefst befriedigt, wie uns die gleichmäßig schwingenden Töne und Klänge der Musik dem entnervendem Alltagslärm oder dem Dauergedröhre entheben; endlich Achtsamkeit, endlich Fokus, endlich Konzentration.

Wer noch mehr über den Zusammenhang von Musizieren und Emotionen erfahren möchte:

Helmuth Figdor/Peter Rübke: Das Musizieren und die Gefühle.

Instrumentalpädagogik und Psychoanalyse im Dialog, Mainz 2008 (Schott – über Amazon einfach zu bestellen).

## 2.5 Workshops

### 2.5.1 Bewertungen „Gerecht und Ungerecht“ am Beispiel konzertierender Ensembles – Bundesjugendreferent-Stv. Helmut Schmid

Konferenz der Bezirksjugendreferenten 2008

#### Wettbewerbe – Bewertungen

was ist „gerecht“  
und  
was ist „ungerecht“  
???

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



#### Grundsätzliches zu Wettbewerben

- musikalische Wettbewerbe ermöglichen den Vergleich mit den Leistungen anderer.
- das Motiv des Wettstreits ist dem Singen, Musizieren und Tanzen gegenüber nicht wesensfremd („con-certare“...).

**Durch die Teilnahme an Wettbewerben werden alte Maßstäbe relativiert und neue etabliert**

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



#### Was ist die Motivation

- Das Erlebnis an sich.
- Das eigene Musikerlebnis mit anderen teilen.
- Bühne genießen - sich selbst präsentieren.
- Anerkennung, Erfolg, Bestätigung, Feedback.
- Vergleich mit anderen - Lernen von anderen.
- Kennen lernen von Menschen, die meine Passion „Musik“ teilen.

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



#### Konferenz der Bezirksjugendreferenten

#### Wettbewerbe – wo liegt der Gewinn??

- Freude am Gelungenen genießen, sich auch mitfreuen am Erfolg von KollegInnen.
- Der Gewinn liegt vor allem auch in der Arbeit *vor* dem Bewerb.
- Interesse für ansprechende Literatur. (Horizont wird erweitert)
- Anregungen und Kritik positiv aufnehmen.
- Standortbestimmung.

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



#### Günstige Voraussetzungen...

- Kritische, emotionslose und neutrale Einschätzung des **Ist-Zustandes** durch den Dirigenten bzw. Verantwortlichen.
- Kritische *Selbsteinschätzung* der MusikerInnen.
- Abschätzung der *Entwicklungsmöglichkeiten* bis zum Bewerb (Zeitplan und Checkliste, auf „Zeitpolster“ achten!)
- Mut, sich konstruktiver Kritik zu stellen.
- Bereitschaft, eine andere Sichtweise stehen und gelten zu lassen.
- Bereitschaft, die eigene Sicht zu hinterfragen um neue Ein-Sichten zu gewinnen!

**Dieser Nachdenkprozess kann in der Folge auch eigene Ansichten festigen oder weiterentwickeln.**

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008



## Gedanken zum Wettbewerb...



Es kommt vor allem auf den persönlichen Fortschritt und musikalischen Gewinn an;

mehr als auf einen möglichen Preis, der natürlich die Krönung aller Bemühungen darstellen kann 😊

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## gerecht oder nicht?...



- im Sport werden Meter und Sekunden gemessen....
- Musik ist eigentlich nicht beurteilbar – es können lediglich vergleichbare Kriterien „bewertet“ werden...

**Es ist klar, das Ergebnis ist die Einzelmeinung von Juroren und kann morgen schon ein anderes sein..**

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Niveau der Beurteilung



welche Punkteanzahl ist gut – gibt es eine Durchlässigkeit der Philosophie?

- im Bezirk
- auf Landesebene
- auf Bundesebene
- im Vergleich zu anderen Ländern

**gibt es eine so genannte 85 Punkte Marke und wer stellt diese sicher??**

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## Ist es „gerecht“ wenn



die gleiche Leistung

- im Bezirk 95 Punkte
- im anderen Bezirk 85 Punkte
- beim Landeswettbewerb 90 Punkte
- auf Bundesebene 85 Punkte
- in Deutschland oder Holland 75 Punkte wert sind???

**Was unternehmen wir bzw. der Verband dagegen oder dafür?**

**Gibt es eine Ausbildung oder ein Qualitätssiegel für Juroren?**

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

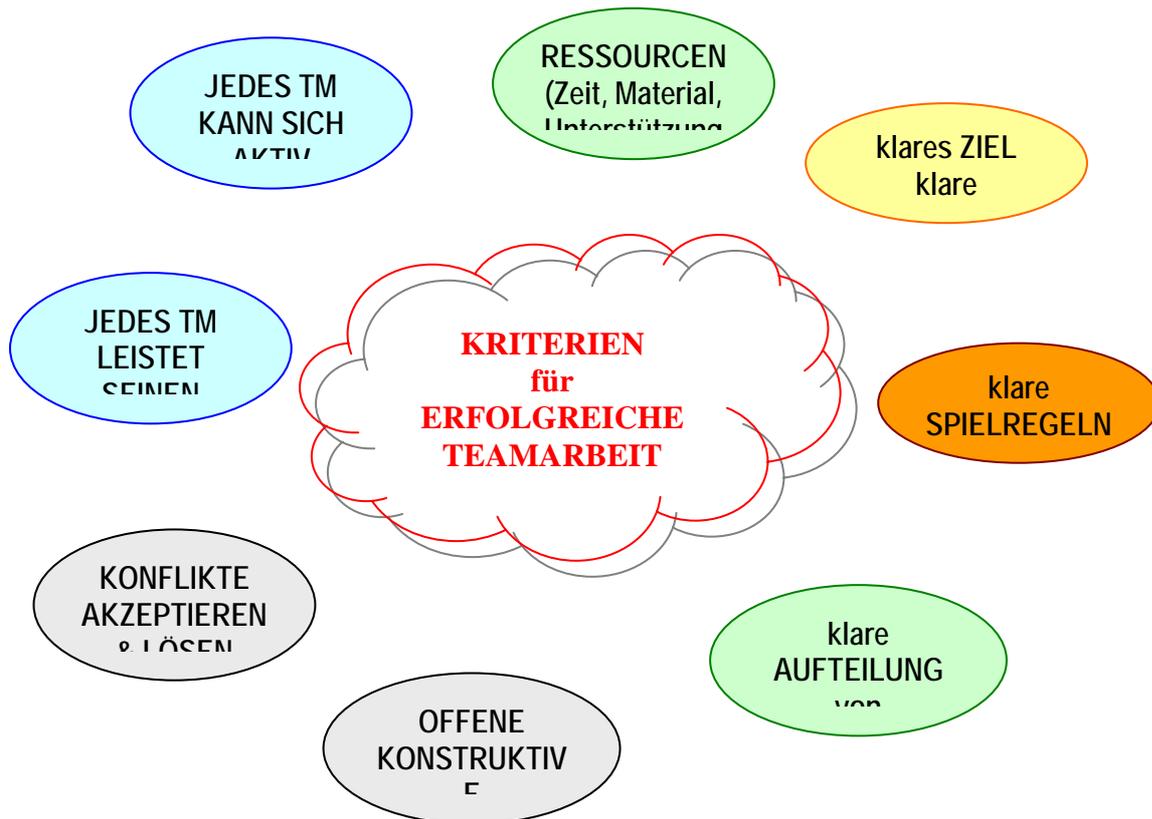
Kriterien	1. Stück	2. Stück	3. Stück
Grundstimmung, Intonation	8		
Tonkultur und Klangqualität	9		
Phrasierung und Artikulation	9		
Technische Ausführung	7		
Rhythmik und Zusammenspiel	8		
Tempo und Agogik	9		
Dynamik und Klangausgleich	8		
Interpretation	9		
Stückwahl	8		
Gesamteindruck	8		
<b>Summe</b>	<b>83</b>		

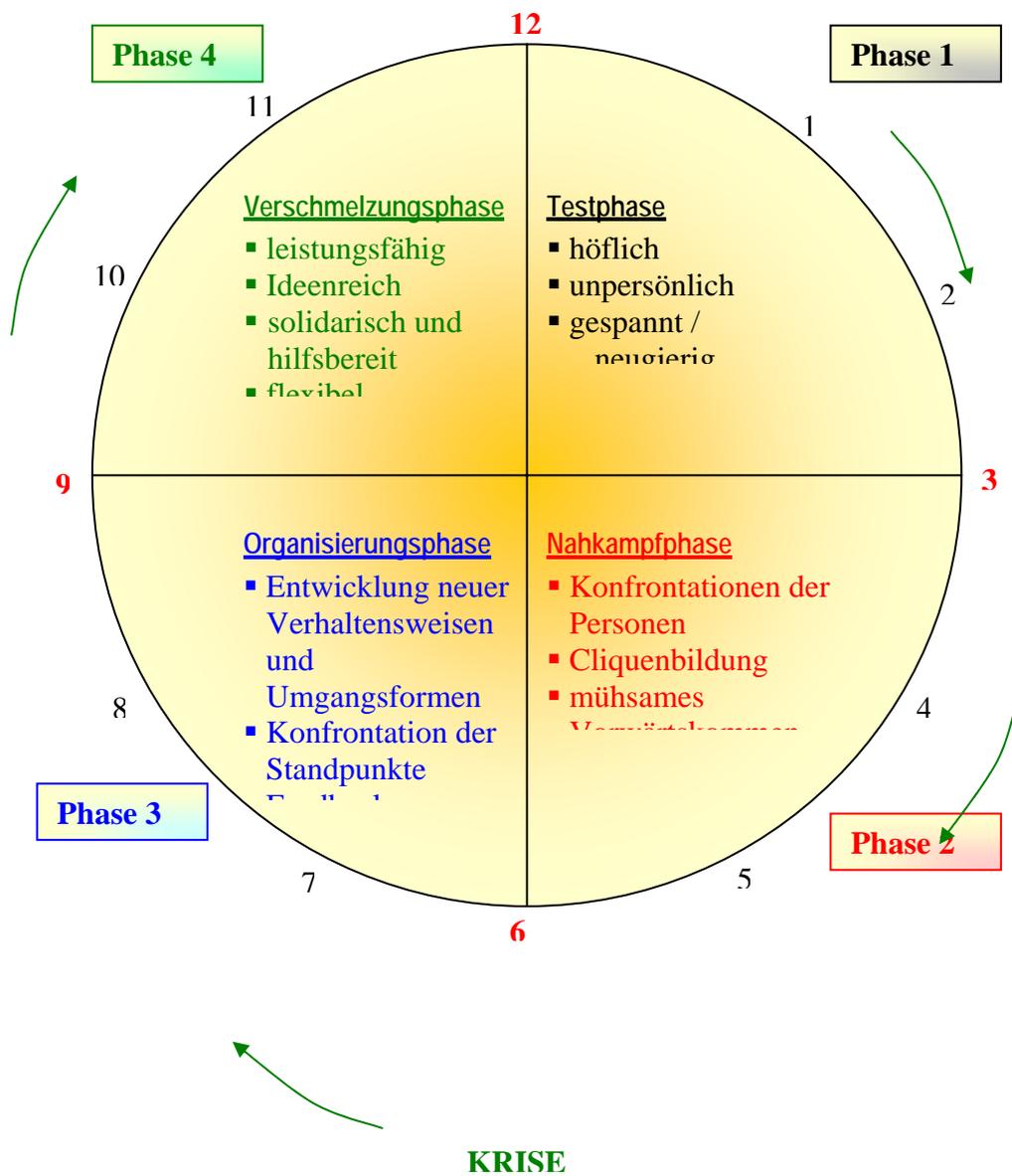
LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und weiterhin alles Gute!**

LJR/BJR Stv. Helmut Schmid  
Dezember 2008

## 2.5.2 Teamführung – Konfliktmanagement – Mag. Bernd Lunglmayr





**Warum Teamentwicklung?**

Von Geburt an sind wir ständig Beeinflussungen und Mechanismen ausgesetzt, die auf die "Formung" von Einzelkämpfern abzielen. Die immer komplexer werdenden Aufgaben jedoch verlangen mehr und mehr hochqualifizierte Teamarbeit und diese setzt u.a. eine ausgeprägte Teamfähigkeit **aller** Teammitglieder voraus.

**Wie Teamentwicklung?**

Teamfähigkeiten kann man sich am ehesten in einer Gruppe - in ständiger, konsequenter Auseinandersetzung mit allen Widerständen, die die Entwicklung eines Teams behindern - aneignen. Jedes Mitglied kann sich diese Fähigkeiten allerdings nur selbst erarbeiten, das Team kann nur unterstützend wirken, indem es sich einem prozesshaften Vorgang unterwirft.

Eine außenstehende Person (Berater) oder eine Trainingsmaßnahme kann auf die Bewältigung dieses schwer definierbaren, aber unumgänglichen Prozesses des kollektiven Lernens einen günstigen Einfluss ausüben. Um allerdings ein effektives Team zu formen und zu erhalten, bedarf es - neben Strukturen des täglichen Zusammenlebens - eines Klimas, das den oben angeführten Prozess der Auseinandersetzung ermöglicht, und Mechanismen, die diesen Entwicklungsprozess unterstützen.

Die Widerstände, die dabei auftreten, können nur durch die Überwindung der Ich-Haftigkeit und nach Gesetzmäßigkeiten, die sich die jeweilige Gruppe schafft und gibt, abgebaut werden.

**Wo wirken Teamfähigkeiten?**

Die erworbenen Teamfähigkeiten kommen nur in jenen Gruppen voll zum Tragen, in denen sie auch gemeinsam erarbeitet wurden - sie sind gemeinsames Eigentum jenes Teams! Jede Veränderung des Teams, aber auch jede Veränderung im Team verlangt nach dem oben genannten Prozess bzw. löst diesen aus.

**Was zeichnet ein erfolgreiches Team aus?**

Die Kennzeichen eines erfolgreichen Teams sind - Leistung

- Ziele
- Dynamik
- Struktur
- Klima

**Leistung:**

Der Prüfstein eines jeden Teams ist seine Leistungsfähigkeit. Ein erfolgreiches Team ist imstande, Leistungen zu erzielen, die die Mitglieder für sich allein niemals fertigbringen würden. Ihre persönlichen Stärken vereinen sich im Team und kreieren ein Produkt, das mehr als die Summe der Einzelbegabungen darstellt.

**Ziele:**

Jedes erfolgreiche Team hat ein Hauptziel, das seine Mitglieder kennen, mit dem sie einverstanden sind. Sie haben ein Einverständnis über das Hauptziel hergestellt und sind bereit, ihre persönlichen Ziele in den Dienst des Hauptziels zu stellen, sie sehen im Hauptziel ihren "Auftrag" und handeln danach.

**Dynamik:**

Die Mitglieder spornen sich gegenseitig an, und sie werden durch die gemeinsame Arbeit in ihrer Kraft und Freude immer wieder aufs neue belebt. Zur Beschreibung dieses einzigartigen Energiepotentials einer Gruppe wurde das Wort "Synergie" geprägt. Man kann es in der mathematisch zwar fragwürdigen, psychologisch aber richtigen Gleichung  $2+2=5$  ausdrücken. Ein Team ist seiner Qualität und seiner Leistungsfähigkeit nach mehr als die Summe seiner Mitglieder. Es hat die Fähigkeit der Synergie, einer kollektiven Dynamik, die gezielt aufgebaut wurde und die es nutzt.

**Struktur:**

Ein hochentwickeltes Team hat die kniffligen Probleme wie Kontrolle, Führungsansprüche, Arbeitsstil, Organisation und Rollenverständnis geregelt. Die Struktur des Teams ist genau abgestimmt auf die zu lösende Aufgabe; individuelle Fähigkeiten und Teilaufgaben werden ohne viele Worte sinnvoll koordiniert. Das Team hat es geschafft, flexibel und methodisch zu arbeiten und ist integraler Bestandteil der Organisationsstruktur und keine Bedrohung mehr für die Hierarchie.

**Klima:**

Das Team fühlt sich in der Gemeinschaft wohler und entwickelte seinen besonderen Geist. Er bewirkt Offenheit zwischen den Mitgliedern und gegenseitige Freude und Ermunterung, ohne einander zu überfordern bzw. ungebührlich unter Druck zu setzen. Die Mitglieder identifizieren sich mit dem Team; Erfolg oder Misserfolg überträgt sich auf ihre Stimmung, und sie versuchen mit ganzer Kraft, die Interessen ihres Teams zu wahren. Die Mitglieder haben Vertrauen zueinander, besprechen persönliche Schwierigkeiten offen, nehmen Rücksicht aufeinander und sind bereit, Risiken einzugehen.

**Definition eines hochentwickelten Teams:**

Auf der Grundlage dieser Merkmale definieren wir ein Team folgendermaßen: Ein Team ist mehr als eine bestimmte Anzahl von Personen, eine aktive Gruppe von kritischen, sensiblen, kontaktfähigen und verständnisvollen Menschen, die sich auf gemeinsame Ziele verpflichtet haben, in enger Beziehung zueinander stehen, sich gegenseitig unterstützen, Freude an der Arbeit haben und hervorragende Leistungen um der Leistung willen erbringen.

Dies setzt eine natürliche Begrenzung ihrer Mitgliederzahl voraus, und in der Praxis wird man auch selten ein Team finden, das mehr als neun Mitglieder umfasst.

Allerdings kann man einige Qualitäten der Teamarbeit auch auf bedeutend größere Gruppen übertragen. Eine Abteilung oder sogar ein ganzes Unternehmen können das Teammodell zu ihrem Führungsprinzip erheben. Wenn es einmal eingeführt und eingefahren ist, erkennen die Leute bald, dass man neue Teams formieren kann, wie es die Situation gerade erfordert, und sie werden versuchen, das Teammodell auch außerhalb ihres eigenen "Abteilungszauns" einzuführen. Ein ganzes Unternehmen kann auf diese Weise zu einem riesigen Team werden.

## **Spielregeln für erfolgreiche Teamarbeit**

### **1. Keine Tabus - aber Vertraulichkeit**

Es können nur die Probleme gelöst werden, die auch angesprochen werden. Dabei gibt es keine Sachprobleme als solche. Es geht immer um Menschen, für die aufgrund ihrer Erwartungen etwas zum Problem wird. Darüber muss man miteinander sprechen. Ohne Tabus, aber fair und vertraulich. Bekannt gegeben werden nur die Ergebnisse.

### **2. Fragen statt sagen**

80% aller Probleme resultieren aus zwischenmenschlichen Missverständnissen. Bei allem, was wir sagen, verfolgen wir eine bestimmte Absicht. Die Wirklichkeit des anderen jedoch ist, wie es auf ihn wirkt. Durch negative Erfahrungen, Vorurteile und unterstellte Absichten klaffen Absicht und Wirkung nur zu häufig auseinander. Deshalb immer zuerst drei Fragen:

- \* Wie haben Sie das gemeint?
- \* Wie hat es gewirkt?
- \* Was habe ich erwartet?

### **3. Gute Absicht unterstellen**

Das ist die Mindestbasis jeder Zusammen-Arbeit! Meinungsverschiedenheiten sind die natürliche Folge der Arbeitsteilung. Gute Entscheidungen für das Gesamtunternehmen berücksichtigen deshalb die berechtigten Meinungsverschiedenheiten aller.

### **4. Nicht "richtig" oder "falsch", sondern "was" und "warum"**

Denken in "richtig" und "falsch" führt statt zu Problemlösungen zu Schuldzuweisungen und Entschuldigungen. Der einzige Lerneffekt

ist, dass alle immer besser lernen, sich zu entschuldigen und schon vorher abzusichern. "Was", "warum" und "wie gemeinsam anders" führt sofort konstruktiv in Richtung Problemlösung.

### **5. Entscheidung und Revision**

Alle Pläne und Prognosen sind Theorie. Die tatsächliche Entwicklung ist nicht vorhersehbar. Deshalb gibt es nur eine falsche Entscheidung: die endgültige! Entscheidung, Überprüfung von Erfolg und Misserfolg in regelmäßigen Abständen und die beständige Freiheit, aus den Erfahrungen zu lernen und die Entscheidungen zu korrigieren, sind der Weg zum Erfolg.

### **6. Klare Verabredungen**

Nicht "man sollte" und "wir müssen", sondern "wer macht was mit wem bis wann". Schriftlich festhalten und gemeinsame Überprüfung zum Termin!

### **7. Lieber ungefähr richtig,**

als genau und falsch. Auch der längste Marsch beginnt mit einem ersten Schritt.

### **8. Jeder darf jeden auf die Spielregeln hinweisen**

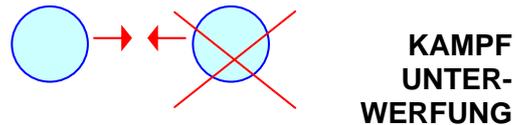
Unternehmenskultur entsteht nicht durch schön gedruckte Niederschriften, sondern durch das Einhalten dieser paar logischen Regeln der Zusammenarbeit.

**Konfliktlösungsarten**

Konflikt vermeidbar  
Einigung unmöglich

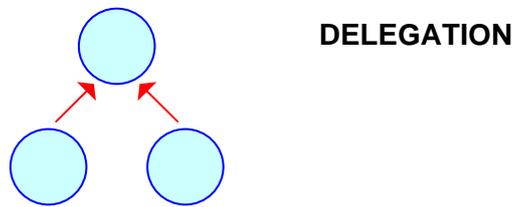


Konflikt unvermeidbar  
Einigung unmöglich



Konflikt unvermeidbar  
Einigung möglich

**Denkhirn!**



### Vorteile und Nachteile der Konfliktlösungsarten

	Vorteile	Nachteile
<b>Flucht</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>rasch</li> <li>einfach</li> <li>schmerzlos</li> <li>kein Verlierer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Lösung</li> <li>unbefriedigend</li> <li>konfliktverschärfend</li> <li>keine Weiterentwicklung</li> <li>kommt immer wieder</li> <li>hinterlässt Depression</li> </ul>
<b>Kampf</b> a) Vernichtung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Dauerlösung</li> <li>einmalig</li> <li>gründlich</li> <li>Auslese</li> <li>sauber</li> <li>unkompliziert</li> <li>geistig anspruchslos</li> <li>wenigstens einer überlebt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>inhuman</li> <li>verbreitet Schrecken</li> <li>nicht korrigierbar</li> <li>nur einer überlebt</li> <li>auch miese Auslese</li> <li>Weiterentwicklung gefährdet</li> </ul>
b) Unterwerfung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umkehrbarkeit</li> <li>längerfristige Auseinandersetzung</li> <li>relativ schnell</li> <li>Überleben</li> <li>Sicherheit</li> <li>klar</li> <li>wiederholbar</li> <li>Unterworfener weiter verwendbar</li> <li>Besserer setzt sich durch</li>   <li>Auslese</li> <li>entwicklungsfähig</li> <li>klare Verantwortung</li> <li>neue Konflikte</li> <li>Arbeitsteiligkeit</li> <li>Hierarchie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umkehrbarkeit</li>   <li>oft nicht beste Lösung</li> <li>ewiges Elend - ewige Angst?</li> <li>wenigstens temporär permanente</li> <li>Autoritätsbewegung</li> <li>willenlos</li> <li>nicht regierbar</li> <li>riskant</li> <li>nur einer setzt sich durch</li>   <li>Unbeständigkeit</li> <li>starre Rollenverteilung</li> <li>neue Konflikte</li> <li>Abhängigkeit</li> <li>starre Heiligkeit (konservative Verhärtung)</li> </ul>
<b>Delegation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>gemeinsame Rechtsverbindlichkeit</li> <li>Objektivität</li> <li>Sachlichkeit</li> <li>Kompetenz</li> <li>endgültig</li> <li>Sicherheit</li> <li>Risikovermeidung</li> <li>unparteiisch</li> <li>Sieg/Niederlage überwunden</li> <li>neutral</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Identifikation mit Ergebnis möglich</li> <li>Beteiligte werden inkompetent</li> <li>dauert lang</li> <li>revidierbar</li> <li>Parteien desinteressiert</li> </ul>
<b>Kompromiss</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teileinigung</li> <li>Prestigebewahrung</li> <li>Teilverantwortung der Betroffenen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teilzufriedenheit</li> </ul>
<b>Konsens</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Identifikation</li> <li>volle Verantwortung der Betroffenen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>oft schwierig zu erzielen</li> <li>langwierig</li> <li>zeitintensiv</li> </ul>

Beginnen die **Nachteile** einer Lösung zu überwiegen, wird die nächste Lösungsart vorteilhaft!



Ergebnis einer Gruppenarbeit: Aus unserer Praxis – Faktoren für erfolgreiche Zusammenarbeit:

### 2.5.3 Aufgabenfelder des Bezirksjugendreferenten – Bundesjugendreferent Hans Brunner und Landesjugendreferent Liechtenstein Daniel Oehry



## Aufgabenfelder des Bezirksjugendreferenten

Tätigkeitsbereiche	Ansprechpartner Kooperationspartner	Maßnahmen
Aufgabenverteilung und Kommunikation im Bezirksvorstand	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Bezirks)vorstand</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstseinsbildung bei (Bezirks)vorstand von jugendrelevanten Themen</li> <li>• Längerfristiges Zeitmanagement (Traditionstermine → 1-2 Jahre)/mittelfristige Planung</li> <li>• Termine visualisieren (damit man sie nicht übersieht)</li> <li>• Kommunikation nach alle Seiten so gut wie möglich abdecken (+ delegieren)</li> <li>• Jeder MV sollte vor + nach der Prüfung Liste bekommen, wer bei JMLA-Prüfungen antritt (für Wertschätzung im Verein); oft erfährt der Verein das nur aus der Zeitung</li> </ul>
Kommunikation zwischen den Vereinen (bzw. deren Jugendreferenten) und übergeordneten Verbänden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖBJ</li> <li>• Landesjugendreferat</li> <li>• Vereinsjugendreferenten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikationstransfer</li> <li>• Treffen der Jugendorchester</li> <li>• Meldung von Jugendmitgliedern (ÖBJ-Programm)</li> <li>• Bewerbung von Seminaren</li> <li>• Regelmäßige Treffen mit den (Vereins)Jugendreferenten oder Ljref mit Bezirksjref</li> <li>• Informationen bündeln + aufbereiten</li> <li>• Kommunikation zu einzelnen Musiker notwendig?</li> <li>• Profil des Vereinsjref aufzeigen</li> <li>• Bezirkshomepage?</li> </ul>
Kommunikation nach außen (Musikschulen etc.) - auch im Zusammenhang mit den sich abzeichnenden Entwicklungen im Bereich der Allgemeinbildenden Schulen (Ganztagsschule)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenschluss der Jugendreferenten</li> <li>• Kontakt zu anderen Organisationen/Sport</li> <li>• Bezirksvorstand</li> <li>• Bürgermeister/politische Verantwortliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Problemfeld präzisieren</li> <li>• Als Bezirksvorstand geschlossen auftreten, oft ist der Bezirksjref alleine zu schwach (z.B. gegenüber Musikschuldirektor, wenn Bezjref = Lehrer)</li> <li>• Wertigkeit/Bewusstsein schaffen für MK als Kulturträger</li> <li>• Praxisbegleitung von jungen Kollegen → Coach</li> <li>• Qualitätsmanagement in MS</li> <li>• Hilfestellung für Jugendfunktionäre, die nicht als Musikschullehrer tätig sind</li> <li>• Prüfungen</li> <li>• Kontakte halten und vermitteln</li> </ul>

Tätigkeitsfelder	Ansprechpartner Kooperations- partner	Maßnahmen
Umsetzung von ÖBV - Programmen (JMLA, Musik in kl. Gruppen etc.)		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Meldung von Jugendmitgliedern</li> <li>• Abwicklung der JMLA-Prüfungen</li> <li>• Verleihung von JMLA im Bezirk → eigene Veranstaltung</li> <li>• Gold-JMLA: Empfang beim Landeshauptmann</li> <li>• Bewerbung + Organisation</li> </ul>
Bewerbung von Angeboten des Landesverbandes und der ÖBJ		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewerbung von Seminaren</li> <li>• Bezirksseminare</li> <li>• JMLA</li> <li>• MikG</li> <li>• Website winds4you bewerben</li> <li>• Zuständigkeit winds4you oder Länderhomepages aufzeigen</li> <li>• Zentrale Jahresplanung</li> <li>• Mundpropaganda (bei spezifischen Problemen)</li> <li>• Bewerben von Konzerten (Publikum)</li> </ul>
Eigene Fortbildungsinitiativen des Bezirk		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bezirksjugendorchester</li> <li>• Treffen der Jugendorchester</li> <li>• Bezirksseminare für (Jung)bläser oder auch für Jung und Alt (künstlerische Seminare oder auch Prüfungsvorbereitung)</li> <li>• Bezirksmarschprobe</li> <li>• Wo es im Ausbildungsbereich ein Manko (oder auch als Ergänzung) und wo es vom ÖBV oder vom Landesverband kein Angebot gibt</li> <li>• Führungskräfte-seminar für Jref + andere Funktionäre</li> </ul>

## 2.6 Prävention im Bereich legaler Drogen – Walter Clementi, Suchtprävention Burgenland



Fachstelle für Suchtprävention Burgenland

**Fachstelle für Suchtprävention Burgenland**  
 Franz Liszt Gasse 1/III  
 7000 Eisenstadt  
 Tel 0699/15797900  
 Email: [suchtpraevention@psd-bgld.at](mailto:suchtpraevention@psd-bgld.at)

**Zentrale: Psychosozialer Dienst Burgenland GmbH**  
 Franz Liszt Gasse 1/III  
 7000 Eisenstadt  
 Tel. 05/7979-20000  
 Email: [psd@kragas.at](mailto:psd@kragas.at)



### Suchtmittel

- Legale Suchtmittel (Alkohol, Nikotin, Koffein, Lösungsmittel,...)
- Illegale Suchtmittel (Cannabis, Ecstasy, LSD, Heroin, Kokain,...)
- Medikamente
- Verhaltensüchtige (Essstörungen, Spielsucht, Arbeitssucht,...)

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/III,  
 7000 Eisenstadt  
 0699/15797900 [suchtpraevention@psd-bgld.at](mailto:suchtpraevention@psd-bgld.at)



### Konsummuster

- Probierkonsum
- Experimentierkonsum
- Problematischer Konsum
- Abhängiger Konsum

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/III,  
 7000 Eisenstadt  
 0699/15797900 [suchtpraevention@psd-bgld.at](mailto:suchtpraevention@psd-bgld.at)



### Entstehung - Suchtprozess

„Nicht was, sondern warum ist wichtig!“

- Genuss
- Missbrauch
- Gewöhnung
- Sucht

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/III,  
 7000 Eisenstadt  
 0699/15797900 [suchtpraevention@psd-bgld.at](mailto:suchtpraevention@psd-bgld.at)



### Ursachenbereiche von Sucht

- Persönlichkeit
- Soziales Umfeld
- Gesellschaft
- Suchtmittel / Suchtverhalten

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/III,  
 7000 Eisenstadt  
 0699/15797900 [suchtpraevention@psd-bgld.at](mailto:suchtpraevention@psd-bgld.at)



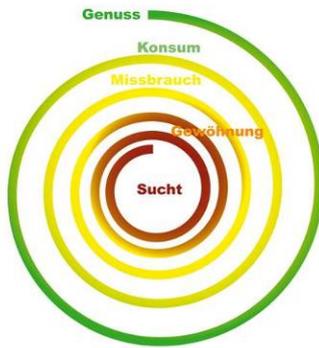
### Ursachendreieck der Suchtentstehung



Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/III,  
 7000 Eisenstadt  
 0699/15797900 [suchtpraevention@psd-bgld.at](mailto:suchtpraevention@psd-bgld.at)



## Suchtprozess



Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## Kennzeichen von Sucht (nach ICD 10)

- Zwangscharakter / Abstinenzunfähigkeit
- Verminderte Kontrollfähigkeit
- Körperliches Entzugssyndrom
- Toleranzbildung
- Suchtmittel als zentraler Lebensinhalt
- Psychische Abhängigkeit
- Anhaltender Substanzkonsum

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



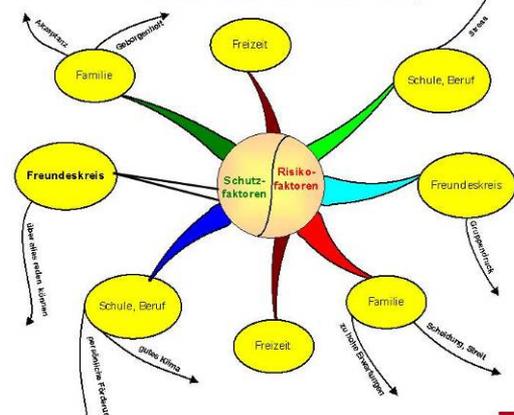
## Schutzfaktoren gegen Sucht

- Bewusstsein für den eigenen Körper
- Selbstwert und Selbstständig
- Geborgenheit und soziale Beziehungen
- Lebensalternativen zum Konsum
- Kreativitäten
- Entwicklung beruflicher Fähigkeiten und Möglichkeiten

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



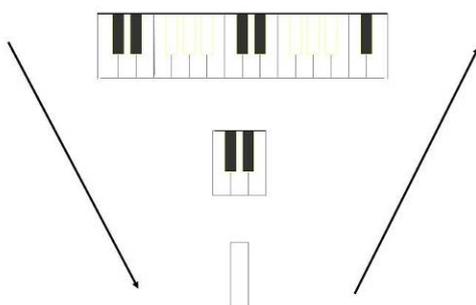
## Schutz/Risiko Mind Map



Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## Klaviermodell (G. Koller)



Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## § 11 SMG, Abs. 1

Personen, die wegen Suchtgiftmissbrauchs der der Gewöhnung an Suchtgift gesundheitsbezogener Maßnahmen nach Abs. 2 bedürfen, haben sich den notwendigen und zweckmäßigen, ihnen nach den Umständen möglichen und zumutbaren und nicht offenbar aussichtslosen gesundheitsbezogenen Maßnahmen zu unterziehen.

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## Gesundheitsbezogene Maßnahmen, § 11 SMG, Abs.2

- Ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes
- Ärztliche Behandlung, einschließlich Entzugs- und Substitutionsbehandlung
- Klinisch-psychologische Beratung und Betreuung
- Psychotherapie
- Psychosoziale Beratung und Betreuung (Suchtberatungsstelle)

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## Fehler in der Suchtvorbeugung

- Abschreckung und Panikmache
- Verwechslung von Drogen- und Suchtvorbeugung
- Szenebesuche
- Substanzkunde

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## Konsum illegaler Substanzen bei Jugendlichen

- Ca. 1/3 Cannabis
- Unter 2 % Heroin
- Verbreitertes Substanzspektrum
- Problemkonsum und riskante Konsummuster steigen

Fachstelle für Suchtprävention Burgenland, Franz Liszt Gasse 1/111,  
7000 Eisenstadt  
0699/15797900 suchtpraevention@psd-bglid.at



## 2.7 JMLA Neu - Prüfungswesen

Siehe Beilage

## 3. Foto CD

Siehe Beilage